Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 73 (1998)
Heft: 9

Artikel: Manifest für offenes Wohnen
Autor: Capol, Jan
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-106632

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

FOTOS: HELBLING & KUPFERSCHMID, ARAZEBRA

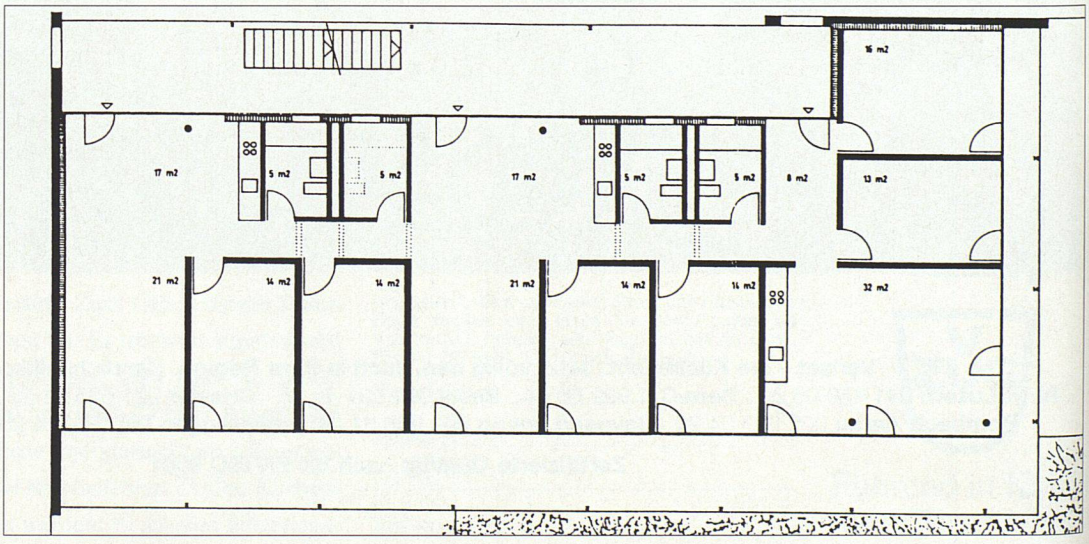
Die Wogeno Aargau und die Ken Architekten haben in Ennetbaden ein Wohnhaus vollendet. Ein Haus, das sich deutlich vom mittelländischen und mittelständigen Durchschnitt unterscheidet.

MANIFEST FÜR OFFENES WOHNEN

JAN CAPOL *

Die Wogeno Aargau kauft oder baut Häuser, die sie an die Bewohner/innen abgibt. Diese organisieren sich in einem Hausverein und verwalten das Haus selber. Oft geht die Initiative für ein neues Projekt von Leuten aus, die gemeinsam in einem Haus wohnen wollen. Die Wogeno stellt ihnen ihre Infrastruktur und ihr Organisationswissen bereit, um mit den Banken zu verhandeln, um Liegenschaften zu kaufen und Häuser zu renovieren – oder wie in Ennetbaden, um ein neues Haus zu bauen. Die Parzelle an der Limmat hat die Stadt Baden der Wogeno im Baurecht überlassen. Ursprünglich war hier kein Neubau vorgesehen, die Wogeno wollte die alte Fabrik zum Wohnhaus umbauen. Doch die Bausubstanz war nicht mehr zu gebrauchen. Um der abgebrochenen Fabrik einen würdigen Bau nachfolgen zu lassen, organisierte die Wogeno 1994 einen eingeladenen Projektwettbewerb unter sechs Architekturbüros. Die Ken Architekten aus Ennetbaden gingen als Sieger hervor. Lucia Vettori, Architektin und im Vorstand der Wogeno Aargau, begleitete das junge Büro auf dem Weg zum bewilligungsreifen Bau. Denn es war nicht nur der erste Neubau der Wogeno Aargau, sondern auch der erste Neubau der Ken Architekten.

ZWEI SCHEIBEN, VIER STÜTZEN Das Bauprinzip des Wohnhauses kann einfacher nicht sein: Zwei senkrechte Scheiben tragen vier waagrechte Platten, und



Oben: Die durchlässige, offene Raumstruktur ist von der Limmat-Seite her gut erkennbar. Rechts: Der Geschossgrundriss erlaubt elf Varianten verschiedener Wohnraumkompositionen. Die Erschliessung über den Laubengang stützt die Flexibilität.

Die rückseitige, der Strasse zugewandte Fassade dokumentiert die vorherrschenden Baumaterialien Beton und Stahl.

zwischen den Platten grenzen Glaswände den Innenraum von der Aussenwelt ab. Doch Anforderungen an den Energieverbrauch und Kostenlimiten lassen einfache Prinzipien in der Ausführung etwas komplexer werden. Jede der vier Platten setzt sich aus zwei Teilen zusammen. Einerseits der Wohnungsplatte im Innern, eingegrenzt von den Glaswänden, und andererseits der Verandaplatte, die um die Wohnungsplatte herumführt. Eine einzige durchgehende Platte für Wohnraum und Veranda würde als Kältebrücke die Wohnungswärme über die Veranda ins Freie leiten. Die Wohnungsplatten sind an den zwei Scheiben aufgehängt. Um an teurer Beton-Armierung zu sparen, liegen sie zusätzlich auf den Zimmerwänden und vier Stützen auf. Die Verandaplatte ihrerseits ist mit Ankern an der Wohnungsplatte angehängt – die Fugen wärmegedämmt – und liegt aussen auf schmalen Stahlstützen. Die über den Wohnungsgrundriss ausladende Veranda hilft mit, das Klima im Wohnungsinnern zu regulieren. Sie ist so dimensioniert, dass sie die tiefstehende Sonne im Winter in die Wohnungen scheinen lässt, die hochstehende im Sommer jedoch fernhält. Da die Sonne im Sommer nicht erhitzt, sind auch keine Rolläden notwendig – zumindest nicht aus klimatischen Gründen.

VORHANGSCHIENEN SIND EINGEBAUT Fast keine Aussenwände, nur Fenster ohne Rolläden – das sind keine Wohnungen für Durchschnittsbürger, die ihre Schlafzimmertür schliessen, wenn Verwandte auf Besuch kommen. Genau eine solche Wohnung hat sich Urs Witschi gesucht – oder zumindest fast. Der Unternehmensberater aus Zürich wollte in ein Haus ziehen, wo die Bewohner im Alltag mehr miteinander zu tun haben als Menschen in üblichen Häusern. Ihm schwebte eigentlich eine Fabrikloft vor, doch als er die Bautafel an der damaligen Baustelle an der Limmat sah, war ihm klar, dass er seine neue Wohnung gefunden hatte. Ihm gefällt die Offenheit der Wohnungen. Wie in einer Vitrine ausgestellt fühlt er sich nicht, denn die Vorhangschienen sind eingebaut und die Vorhänge – die er selten braucht – aufgehängt. Und das Haus ist nur vom relativ weit entfernten, gegenüberliegenden Limmatufer direkt sichtbar, etwas weit für neugierige Blicke ins Wohnungsinnere. Witschi hätte sich wohl eine Eigentumswohnung oder einen Hausteil leisten können, doch er möchte nicht zuviel für die Miete ausgeben und damit unter dem Druck stehen, sein Arbeitspensum nach den Hypozinsen und Amortisationen auszurichten. Als Freiberufler will er die Freiheit haben, das Verhältnis zwischen Freizeit und Arbeit so frei wie möglich zu bestimmen.

DAS RAUSCHEN DER LIMMAT Die Grundrisse des Wogeno-Hauses sind durchlässiger, offener und auch flexibler als jene der standardisierten Familienwohnungen, die der schweizerische Wohnungsmarkt hervorbringt. Sie sind auch nicht hierarchisch organisiert, die Unterteilung in Elternschlafzimmer und Kinderzimmer kommt hier nicht vor. Die flexiblen Grundrisse hat die Wogeno bereits im Wettbewerbsprogramm vorgesehen, denn sie wollte hier an der Limmat bewusst keine Familienwohnungen erstellen, sondern die Möglichkeit haben, das Haus den sich ändernden Bewohnerzusammensetzungen anpassen zu können. Gegenwärtig befindet sich im obersten Geschoss eine einzige Wohnung für eine Wohngemeinschaft von sechs Personen. Die zwei anderen Geschosse sind je in drei Wohnungen unterteilt. Möglich aber wären eine, zwei oder drei Wohnungen in elf Varianten. Die Veranden sind folgerichtig durchgängig und nicht nach den sich möglicherweise ändernden Wohnungsabschnitten unterteilt. Alle sehen sich hier, doch akustisch herrscht Intimität. Gespräche gehen nach wenigen Metern im Rauschen und Gurgeln der Limmat unter.

*Jan Capol ist Redaktor der Illustrierten für Gestaltung und Architektur «Hochparterre».

Wogeno Wohnhaus, Limmatauweg 20, Ennetbaden AG
Bauherrschaft: Wogeno Aargau
Architektur: Ken Architekten, Ennetbaden
Bauleitung: Arcoplan, Ennetbaden
Gebäudekosten BKP 2: 467 Fr./m³
Miete 3-Zimmer-Wohnung (75 m²): 1500 Franken (inklusiv Nebenkosten und Verzinsung des Genossenschaftsanteils. Auf eine WEG-Verbilligung hat die Wogeno verzichtet.)

Die Küchenkombination steht an der Wohnraumwand und lässt viele Möglichkeiten der Möbilierung offen.